

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 61 (1988)

Heft: 1: Neuere Architektur in und um Basel = Architecture nouvelle à Bâle et autour de Bâle = Nuova architettura a Basilea e nei dintorni = Recent architecture in and around Basle

Artikel: Wohnen im Gewerbequartier : die Umnutzung = Habitations dans le quartier artisanal : la reconversion = Living in the industrial quarter : conversion

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-773209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wohnen im Gewerbequartier

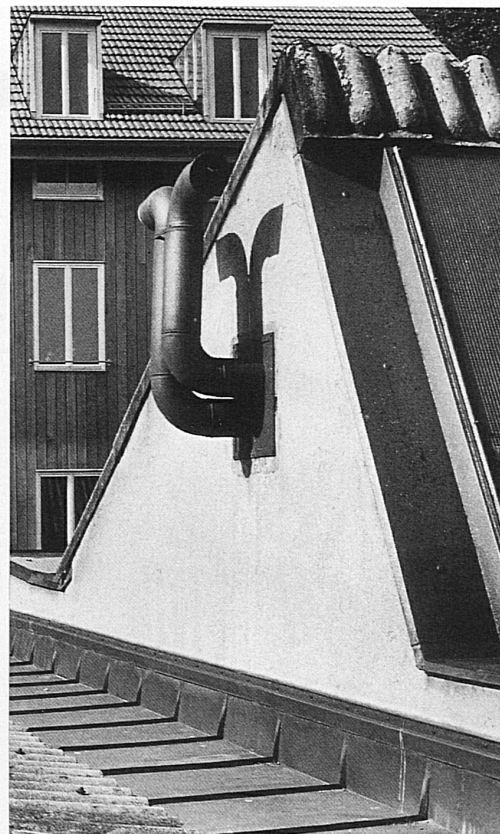
Die Umnutzung

22–25 Die Architektur des St.-Alban-Tals ist bestimmt von gewerblichen Bauten mit ihrem von Zweckmässigkeit bestimmten Formenkanon (24, 25), wobei sich diese Welt keineswegs allein an der Rationalität orientiert: ihren Charme macht die Patina der Zeit ebenso aus wie auch das harmonische Miteinander der Epochen und Stile. Diese Faktoren spielten beim Umbau der ehemaligen Papiertrocknungsanlage St.-Alban-Tal 42 in ein Wohnhaus (23) eine wichtige Rolle. Organisch bettet sich der Bau in die Umgebung ein – dazu beitragen werden auch die an der Fassade hochwachsenden Ranken

22–25 L'architecture du quartier de St-Alban-Tal est définie par des bâtiments artisanaux dont la fonction détermine le style (24, 25) sans qu'il y soit question de rationalité. Elle tire son charme de la patine du temps et de l'harmonieux mélange des époques et des styles. Ces facteurs ont joué un rôle prépondérant dans la transformation en maison d'habitation (23) de l'établissement de séchage de l'ancienne papeterie, St-Alban-Tal 42. Le bâtiment s'insère organiquement dans son environnement, ce à quoi contribuent les vrilles grimpant le long de la façade

22–25 Il quadro architettonico nel quartiere di St.-Alban-Tal è caratterizzato dalle forme funzionali degli edifici che ospitano attività industriali e artigianali (24, 25); in questo mondo però non prevalgono solo i principi di razionalità: il suo fascino, infatti, deriva sia dalla patina del tempo sia dalla convivenza di epoche e stili diversi. Questi fattori hanno svolto un ruolo determinante nell'ambito dei lavori di trasformazione dell'antico essiccatoio della carta al numero 42 di St.-Alban-Tal in una casa d'abitazione (23). L'edificio si inserisce in modo organico nel complesso circostante, grazie anche alle piante rampicanti della facciata

22–25 The architecture of the St.-Alban-Tal quarter is dominated by industrial buildings with forms dictated by their practical purposes (24, 25), but this rationalism is not by any means their only trait; they also derive a certain charm from the patina of time and the harmonious blending of styles and periods. These factors played a prominent part in the conversion of a former paper drying building at St.-Alban-Tal 42 into a dwelling-house (23). It now fits organically into its surroundings, an impression enhanced by the climbing plants on its façade



23

22



Das Basler *St.-Alban-Tal* liegt in einer kleinen Senke hinter dem Münsterhügel. Lange Zeit dämmerte es im Windschatten der wirtschaftlichen Entwicklung vor sich hin, obwohl seine Papier- und Hammermühlen historisch gesehen am Beginn der Industrialisierung stehen.

Als sich die Christoph-Merian-Stiftung (von Christoph Merian im Jahre 1886 «zum Wohle der lieben Vaterstadt Basel» gegründet und mit einem Vermögen von – auf den Batzen genau – 10 839 723,78 Franken dotiert) im Auftrag der Stadt Basel an die Sanierung dieses Gebietes machte, galt es, das Eigentümliche des von zwei Teichen (baslerisch für Industriekanäle) erschlossenen Areals zu wahren.

Sanierung kann heissen, wiederherstellend tätig zu werden, das heisst, einen bestimmten, historisch nachgewiesenen Zustand möglichst originalgetreu zu rekonstruieren, wobei dann allerdings der Gefahr einer gewissen Musealisierung kaum ausgewichen werden kann. Sanierung kann auch heissen, ein Bauwerk unter Wahrung seiner Struktur einer neuen Zweckbestimmung zuführen. Das Haus ist dann ein lebendiger Organismus, das sich den Bedürfnissen und Gewohnheiten seiner Bewohner anzupassen vermag.

Das Mehrfamilienhaus *St.-Alban-Tal 42* wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts als Papiertrocknungsanlage direkt an einem Teicharm mit erdgeschossigen Arbeiterwohnungen und zugehörigen Werkstätten im ersten Obergeschoss errichtet. Michael Alder baute es 1987 zu einem viergeschossigen Mehrfamilienhaus um unter Wahrung der inneren Struktur. Das Fachwerk, die Dachsparren, die querlaufenden Tragbalken und die Fensteröffnungen wurden nicht verändert; mit zwei neuen, längsverlaufenden Tragachsen wurde einzig die Tragstruktur verstärkt und aufs Dach Gauben (ausgebauete Dachfenster) aufgesetzt, im Kern ist das Bauwerk unverändert. Die äussere, hinterlüftete Holzverschalung war schon am ursprünglichen Bau zu finden – heute verleiht sie der ehemaligen gewerblichen Anlage jenen Wohnhauscharakter, der als angenehm empfunden wird.

Die architektonischen Qualitäten dieses Umbaus liegen hauptsächlich in der Organisation der inneren Räume, der hervorragenden Lichtführung und der Behandlung der Details. Gemeinsame Waschküche zum Treppenhaus mit Glaswänden auf den Geschossen getrennt, offenes Treppenhaus, verglaste Wohnungstüren eröffnen viele Wege des zwischenmenschlichen Kontaktes, und sie erlauben eine indirekte Lichtführung, die im vermeintlich düsteren Innern die Räume in ungeahnte Helligkeit taucht.

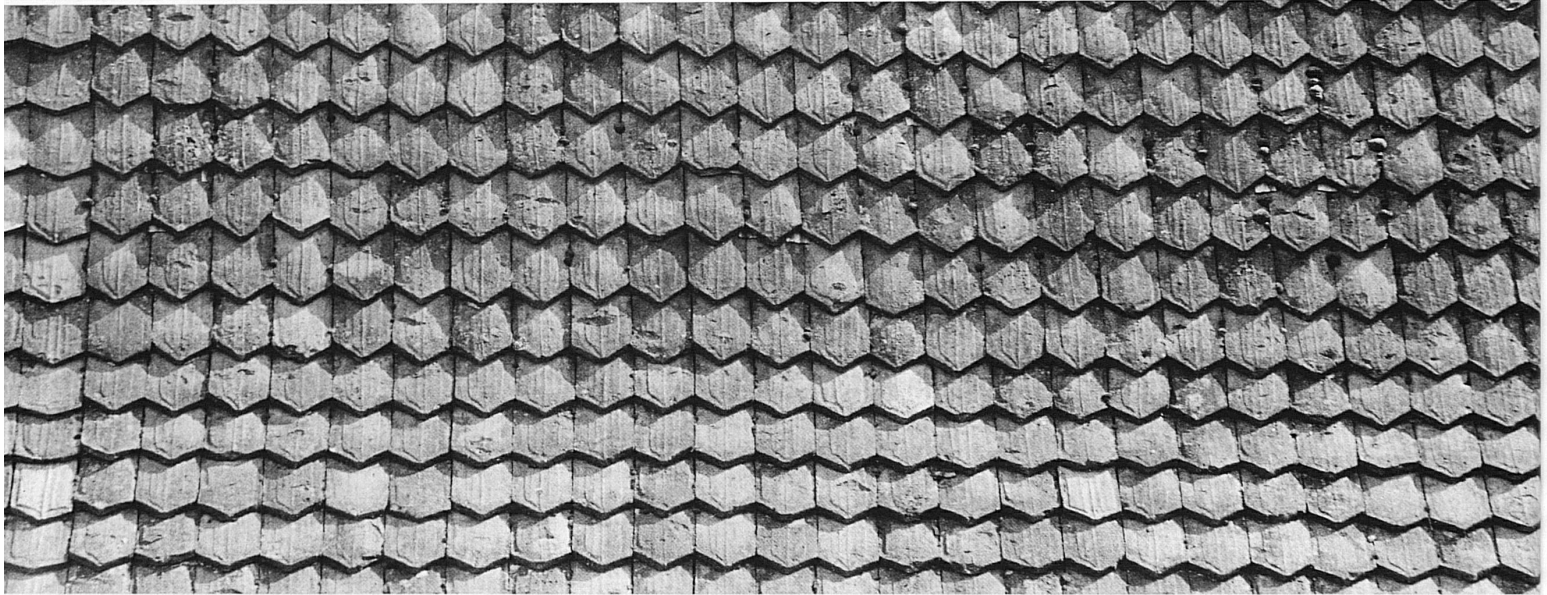
Der im äusseren Erscheinungsbild eher verschlossen wirkende Bau entpuppt sich im Innern als von luzider Transparenz. Städtebaulich von eminenter Bedeutung ist der kleine Nebenbau, der «Schopf» – endlich, so ist man versucht auszurufen, erinnert sich ein Architekt wieder der Möglichkeiten dieses bescheidenen Bauwerkes. Hier grenzt er Haus und Garten gegen ein unbebautes Areal ab. Erst dieser Schopf definiert in der Sprache der umliegenden, gewerblichen Überbauungen das uferlose Areal zum Platz.

rs



24/25





26



26 Was dem alten Gemäuer im St.-Alban-Quartier bereits anhaftet, wird sich am sanierten Gebäude erst mit den Jahren und der Geschichte festsetzen: die Patina, die «Runzeln» auf dem Gesicht eines Gebäudes.

27/28 Während Hinterhöfe in den Boom-Jahren fast ausschliesslich als Autoabstellplätze und Garagen verstanden wurden, griff Michael Alder beim Umbau des Hauses St.-Alban-Tal 42 das Thema Hof ganz bewusst auf; sein als fester Bestandteil des Hauses gebauter «Schopf» dient nicht nur als Atelier und Einstellraum – unter dem weit vorgezogenen Wellblechdach lässt sich zudem gegen den St.-Alban-Teich hin im Sommer gemütlich im Schatten sitzen

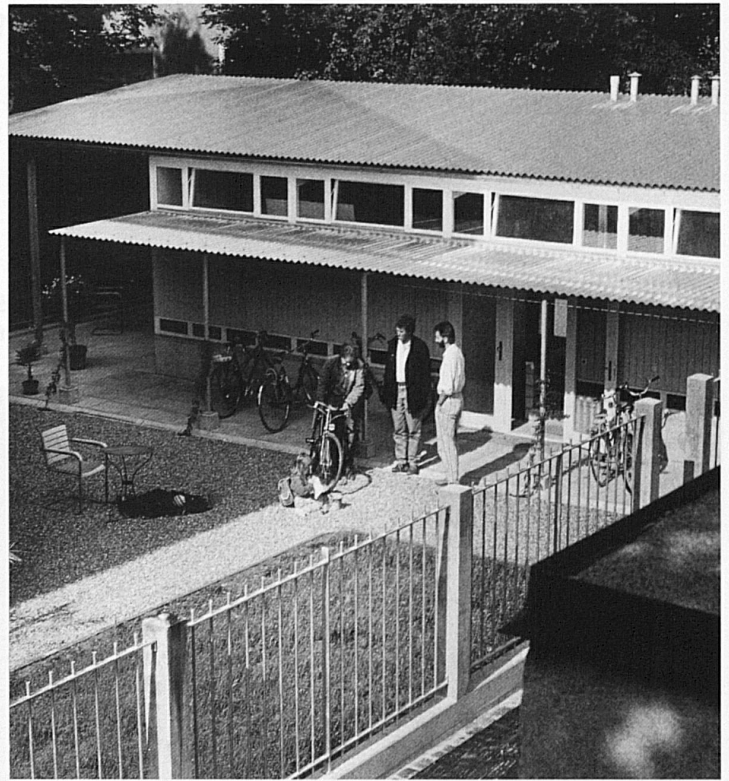
26 Ce que l'on doit d'ores et déjà au modèle du quartier de St-Alban – l'illustration 26 montre le toit d'éternit d'un bâtiment artisanal – apparaîtra au cours des années sur la construction rénovée: la patina sur la façade.

27/28 Tandis que, pendant les années d'expansion, les architectes et les propriétaires destinaient presque exclusivement les cours aux places de parc et de garage l'architecte a remis ici en valeur la notion de cour. L'annexe ne sert pas seulement d'atelier et de dépôt, mais son toit en tôle ondulée, fortement en saillie, invite en été à aller s'asseoir à l'ombre

26 Sul modello dell'edificio nel quartiere di St. Alban (la foto 26 mostra il tetto di eternit di un edificio confinante), solo con il trascorrere degli anni si formerà quella patina che costituisce le «rughe» di una costruzione.

27/28 Negli anni del boom edilizio, gli architetti si sono occupati dei cortili quasi esclusivamente per ricavarne posteggi e garage per automobili, nel nostro caso invece l'architetto si è chinato attentamente sul tema del cortile; il suo «ripostiglio» non ha solo funzione di atelier: d'estate ci si può comodamente sedere all'ombra sotto il tetto sporgente di lamiera ondulata rivolto

26 One of the qualities of the existing St.-Alban-Tal quarter—Fig. 26 shows the asbestos-cement roof of an adjacent building—will also appear in the renovated building: the patina, the “wrinkles” on a building's countenance. 27/28 In the boom years architects regarded back yards almost exclusively as sites for garages and car parks. The architect in this case gave more thought to the uses of the yard. His “shed” can be used as a storage space and a workshop, and in summer the residents can sit in the shade of its broad corrugated-iron roof



27/28



Habitations dans le quartier artisanal

La reconversion

29/30 *Das Thema Hof wiederholt sich im Vorgarten und auf dem als Brücke gebauten Sitzplatz*

29/30 *La notion de cour s'affirme aussi dans le jardinet ainsi que dans la petite place en forme de pont*



Le faubourg St-Alban, à Bâle, est situé dans une petite cuvette, au pied de la colline de la cathédrale. Longtemps, il a végété en marge de l'expansion économique alors que, historiquement, ses forges et ses papeteries datent des débuts de l'industrialisation. Lorsque la fondation instituée en 1886 par Christoph Merian «au profit de sa chère ville natale de Bâle», et dotée d'un capital d'exactement 10.839.723 francs et 78 centimes, fut chargée par la Ville de Bâle de l'assainissement du secteur que traversaient deux canaux industriels, il importait d'en préserver l'originalité. On peut concevoir l'assainissement comme une reconstruction fidèle, au risque d'en faire un ouvrage muséologique. Mais on peut aussi le concevoir comme la reconversion d'un bâtiment dont on sauvegarde néanmoins la structure. Une maison devient alors un organisme vivant qui peut s'adapter aux besoins et aux habitudes de ses habitants. L'immeuble locatif *St-Alban-Tal 42* fut construit vers le milieu du XIX^e siècle sur un embranchement du canal, pour servir d'établissement de séchage à la papeterie; il comprenait des logements d'ouvriers au rez-de-chaussée avec des ateliers attenants au premier étage. Michael Alder le transforma en 1987 en un immeuble locatif de quatre étages, tout en en maintenant la structure interne. Le colombage, les chevrons, les poutres transversales et les ouvertures de fenêtres sont restées les mêmes; seule la structure portante a été renforcée par des axes longitudinaux, et des fenêtres de mansardes ont été ajoutées au toit. Mais le corps du bâtiment est inchangé. Le coffrage de bois, aéré par l'arrière, existait déjà dans le bâtiment originel. Il confère aujourd'hui à cet ancien bâtiment artisanal son aspect plaisant d'habitation familiale.

Les mérites architectoniques de la transformation résident essentiellement dans l'agencement des locaux, dans la remarquable distribution de la lumière et dans le traitement des détails. La buanderie commune avec le local de séchage dans la cage d'escalier à ciel ouvert, séparée des étages par des cloisons de verre, ainsi que les portes d'appartements vitrées, favorisent la communication et permettent un éclairage indirect qui propage dans les locaux une surprenante clarté. Ainsi ce bâtiment, dont l'aspect extérieur est plutôt maussade, est à l'intérieur d'une agréable luminosité. Du point de vue urbanistique, la petite annexe est d'une extrême importance. «Enfin, est-on tenté de s'exclamer, un architecte s'est souvenu des potentialités d'un modeste bâtiment!» La maison et le jardin confinent ici à la zone non bâtie. C'est cette annexe qui, dans le langage des surélévations utilitaires du secteur, exprime le caractère de place urbaine de la vaste zone indéfinie.

The suburb of *St.-Alban-Tal* lies in a small hollow behind the minster hill. For many years it dozed in the lee of economic developments, although its paper and hammer mills had played their historical part in the beginning of industrialization in Basle. When the Christoph Merian Foundation (established in 1886 by Christoph Merian "for the benefit of his dear home town of Basle" and endowed with a fortune of exactly SFr. 10 839 723.78) set to work to rehabilitate this area for the city of Basle, it was considered important to preserve the special character of the place with its two industrial canals known to the locals as "ponds". Rehabilitation may mean either of two things: to reconstruct historical conditions as nearly as possible, with the attendant risk of creating a sort of museum; or to retain the given structures but to fit them for new uses. A house treated in the second way remains a living organism that can adapt to the changing needs and habits of its inhabitants for generations.

The large house at *St.-Alban-Tal 42* was built in the middle of the nineteenth century as a paper drying facility beside a branch of the canal, with workers' flats on the ground floor and workshops on the first floor. In 1987 Michael Alder turned it into a four-storey multi-family house while retaining its internal structure. The timber lattice-work, the rafters, the transverse beams and the window openings were not altered. The structure was strengthened with two new longitudinal supporting axes, and dormer windows were fitted in the roof, but the core of the building was left unchanged. The wooden outer shell with internal air space was a feature of the original building and gives what was once an industrial structure a residential character that is appreciated today.

The architectural qualities of this conversion are to be found primarily in the organization of the inside spaces, the excellent handling of the light and the treatment of details. Joint washing and drying facilities behind glass in the stairwell on every floor, an open stairwell and glazed apartment doors encourage contacts between the residents and permit an indirect lighting system that makes the rooms unexpectedly bright in what might easily have been a gloomy interior. A building that looks rather closed-in from the outside proves to have great inner transparency. A feature that is eminently important from the town-planning angle is an outhouse or "shed", a modest structure whose virtues have here at last been recognized by the architects. It divides house and garden from an undeveloped area. Among the surrounding buildings of trade and industry, it is this outhouse that gives the site its local unity in an otherwise undefined area.

Living in the Industrial Quarter

Conversion

29/30 Giardinetto o di un luogo concepito per i momenti di distensione

29/30 Front garden and the terrace that takes the form of a bridge



Sanieren eines ganzen Quartiers bedeutet auch, dass Neubauten auf bisher unbebaute Areale zu stehen kommen. Links und rechts der Teiche innerhalb der ehemaligen Stadtmauern standen Mühlen, von denen einige abgebrochen wurden, so auch die beiden vordersten am östlichen Teicharm. Als Ergebnis eines eingeladenen Projektwettbewerbes wurden zwei Wohnbauten, *St.-Alban-Rheinweg 94 und 96*, vom Büro *Diener & Diener* realisiert. Die beiden von weiten Kreisen der Bevölkerung nicht mit Begei-

31 St.-Alban-Rheinweg. Altes spiegelt sich in Neuem. Das Fenster ist aus dem Mauerwerk ausgeschnitten, vertikale Metallstege verbinden es bündig mit der vordersten Flucht der Mauer. Erreicht wird damit eine ausgeprägtere Flächigkeit im Bau, ohne an räumlichen Wirkungen zu verlieren

31 St.-Alban-Rheinweg. L'ancien se reflète dans le moderne. La fenêtre est découpée dans la maçonnerie, que des étais métalliques maintiennent dans l'alignement du mur. Le bâtiment est ainsi caractéristiquement plat, sans perdre pour autant son effet stéréométrique

31 St.-Alban-Rheinweg. L'antico si rispecchia nel nuovo. La finestra è stata ricavata nella muratura; i listelli verticali di metallo ne favoriscono l'integrazione nel muro. In questo modo viene conseguita una maggiore piattezza, senza compromettere gli effetti di spazio della costruzione

31 St.-Alban-Rheinweg. The old mirrored in the new. The window is cut out of the masonry, vertical metal bars emerge flush with the front surface of the wall. A more marked surface impression is attained without the loss of spatial effects



31

sterung aufgenommenen, von Architektenkollegen hingegen gelobten Bauten zeichnen sich durch ihre schlichte Volumetrie, ihre zurückhaltende Materialwahl und ihr städtebauliches Verhalten aus. Der schlankere, westliche Baukörper definiert sowohl den Abschluss einer kleinen Kastanienpromenade, wie er den Lauf des Teicharmes markiert und ins weiter hinten liegende Quartier hineinführt. Das östliche Gebäude steht parallel zum Rhein, es unterstreicht die Ufersituation. Gegenüber dem barocken Eckturm der Stadtmauer ist es zurückversetzt und wahrt damit städtebauliche Hierarchien. Und in seinem hinteren, leicht geneigten und über den vorderen Teil ausragenden Trakt macht das Gebäude auf den unregelmässigen Lauf des Teicharmes und der

durch ihn bestimmten unregelmässigen Lage der hinteren Bauten aufmerksam. Gerade dieses differenzierte städtebauliche Verhalten macht die Qualität der beiden Neubauten aus. Sie wollten ausdrücklich an Gewerbebauten erinnern – schliesslich entspricht das dem Quartier. Mittel dazu ist die Schlichtheit der architektonischen Gestaltung. Die Lage am Teicharm wurde früher nur von Gewerbebetrieben genutzt, es war keine Wohnlage. In dieser Erkenntnis wurzelt die Architektur der beiden Gebäude, denen im äusseren Erscheinungsbild der Wohnhauscharakter abgeht. Und darin wurzelt vermutlich auch das Unbehagen, das weite Kreise eine derartige Architektur anfeinden lässt: das Wohnhaus im Gewande eines Gewerbebaus. rs

32 Der Teicharm trennt die beiden Wohnbauten St.-Alban-Rheinweg 94 und 96. Im linken Bau ist der hintere Trakt auch im Material abgesetzt. Er leitet damit vom heutigen Bauen über zu historischen Bauwerken

32 Le canal sépare les deux maisons du St.-Alban-Rheinweg. Le bâtiment de gauche marque ainsi l'évolution entre la construction actuelle et les édifices historiques

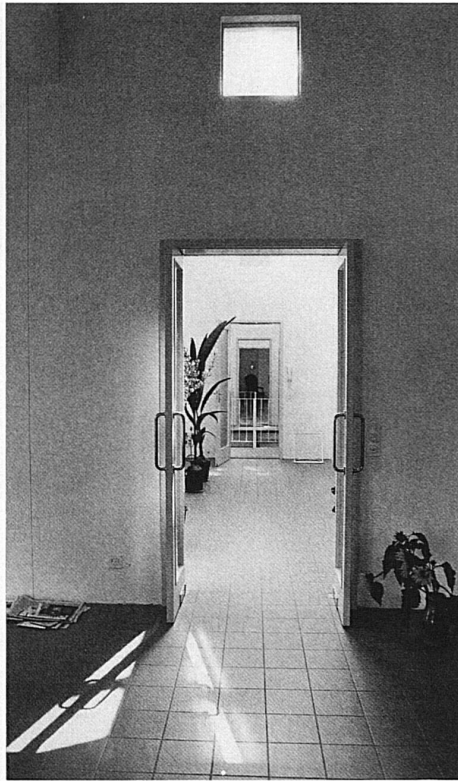
32 Il canale separa i due edifici St.-Alban-Rheinweg 94 e 96. Nella costruzione a sinistra, l'ala posteriore per il materiale. In tal modo viene evidenziato il passaggio dall'edilizia odierna agli edifici storici

32 The canal divides the two residential buildings St.-Alban-Rheinweg 94 and 96. In the left-hand block the rear wing is differentiated in its materials. It thus forms a transition from modern architecture to historical buildings



St.-Alban-Tal

Il quartiere di St.-Alban-Tal, a Basilea, si adagia in una piccola conca alle spalle della collina della cattedrale. È da qui, dalle cartiere e dai frantoi che prese avvio l'industrializzazione della città; successivamente però il quartiere cadde in un lungo torpore e non prese parte allo sviluppo economico generale. Allorché la Fondazione Christoph Merian (un'istituzione creata nel 1886 da Christoph Merian «per il bene dell'amata città natale di Basilea» e dotata di un patrimonio di fr. 10 839 723.78 precisi) ricevette l'incarico dalla città di risanare il quartiere, si trattò in primo luogo di conservare una zona con un carattere specifico, attraversata da due canali. L'opera di risanamento edilizio può comportare il ripristino di un determinato quadro storico mediante la ricostruzione di oggetti con il massimo rispetto dell'originale; va peraltro rilevato che gli interventi di questo genere comportano quasi sempre il pericolo di cadere in un discorso museale. Risanamento può anche significare che un edificio viene destinato a funzioni diverse da quelle originali, mantenendo però intatte le sue strutture. In tal modo la casa diventa un organismo vivente in grado di adeguarsi ai bisogni ed alle abitudini degli abitanti sull'arco di più generazioni. La casa plurifamiliare al numero 42 di St.-Alban-Tal venne costruita verso la metà del XIX secolo su un ramo del canale; in origine si trattava di un impianto per l'essiccazione della carta comprendente gli appartamenti degli operai al pianterreno e l'officina al primo piano. Nel 1987, Michael Alder ha trasformato l'edificio in una casa plurifamiliare a quattro piani, mantenendo intatte le strutture interne. La capriata del tetto, l'intelaiatura dell'edificio, le travi portanti e le aperture delle finestre non hanno subito modifiche; si è provveduto unicamente al rafforzamento della struttura portante mediante aggiunta di due assi orizzontali e sono stati aggiunti degli abbaini, senza modificare la sostanza dell'edificio. Il rivestimento esterno in legno era già presente nella costruzione originale ed ora conferisce all'ex impianto industriale quel carattere di abita-



St.-Alban-Tal 42
Blick von der Dachwohnung übers Treppenhaus
in die im Osten liegenden Räume

zione che rende attraente l'intero complesso.

Le qualità architettoniche delle trasformazioni apportate risaltano principalmente nell'organizzazione degli spazi interni, nell'ottimo apporto di luce e nella cura dedicata ad ogni dettaglio. La lavanderia comune e il locale per stendere la biancheria sono sistemati sui piani dietro pareti di vetro ed anche le porte degli appartamenti sono di vetro; Questi fattori favoriscono i contatti fra gli inquilini come pure l'illuminazione indiretta dei locali, permettendo di ottenere all'interno un grado di luminosità inaspettato. L'edificio, che dal-

l'esterno può apparire chiuso, offre all'interno un elevato grado di trasparenza. Sul piano urbanistico assume importanza capitale l'aggiunta di un piccolo locale esterno con funzione di ripostiglio; finalmente un architetto si è ricordato delle molteplici possibilità offerte da queste modeste costruzioni. Qui la casa e il giardino confinano con un terrano non edificato ed è proprio il modesto ripostiglio che conferisce il carattere di piazzetta ad un'area dove altrimenti predominano gli edifici per le attività artigianali.

Fortsetzung von Seite 33

Diese dürfen wir aber nicht in erster Linie wegen ihrer Bedeutung, sondern wegen ihrer Struktur für unser Verständnis eines Baues beziehen. Die Architektur von Herzog de Meuron spricht mittels der Eigenschaften dieser Struktur.

Um es an einem anderen Bau der beiden Architekten zu erklären: Das *Atelier in Weil (BRD)*, einige hundert Meter über der Grenze bei Basel, besteht aus einem grossen Raum, in dem fotografiert wird, und einer seitlichen Zone mit Arbeitsplätzen. Der grosse Raum ist von oben mit drei grossen aufgesetzten Fenstern erhellt. Er kann zwar unterteilt werden, stellt aber eigentlich nichts anderes als eine grosse «Kiste» dar. Eben diese Tatsache haben die Architekten sichtbar gemacht, indem sie den Körper des eigentlichen Ateliers aus Sperrholz bauten. Die Eigenschaften des Sperrholzes, das wir als leicht und dünn kennen, *übertragen sich* auf den Bau, den wir als dünn und hohl, als Hülle eben, erfahren.

Indem die Architekten Mittel verwenden, die auf diesen Hüllencharakter des Baus hinweisen, spricht die Architektur von sich selbst, spricht sie von ihrer Konstruktion. Dieses Wort ist nicht bloss in seinem technischen Sinn zu verstehen. Es bezeichnet auch *das Wesen* der Bauten. Konstruktion schliesst in diesem Sinn die Bilder und Vorstellungen ein, die diese in uns weckt. Solche Bilder machen sich die Architekten des Lagerhauses in Laufen und des Fotoateliers in Weil zunutze, um zu sagen, was ihre Bauten *sind*.
Martin Steinmann

Schweiz

Monatszeitschrift der Schweizerischen Verkehrszentrale (SVZ) und des öffentlichen Verkehrs

Revue de l'Office national suisse du tourisme (ONST) et des transports publics

Rivista mensile dell'Ufficio nazionale svizzero del turismo (UNST) e dei mezzi di trasporto pubblici

Monthly magazine of the Swiss National Tourist Office (SNTO) and Swiss public transport

Bellariastrasse 38, Postfach, 8027 Zürich

Suisse

Svizzera

Redaktion:
Roland Baumgartner, Esther Woerdehoff

Mitarbeit:
Robert Schiess, Basel;
Architekturmuseum Basel

Photos:
Vera Isler, Bottmingen
(ausser Foto 58: Rolf Jeck, Basel
und Foto 59: Lucia Elser)

Regelmässiger Beitrag: «Der kleine Nebelspalter»,
Redaktion Nebelspalter-Verlag, Rorschach

Svizra

Switzerland

Nummer / Numéro 1/88
61. Jahrgang / 61^e année

Printed in Switzerland by Büchler AG,
3084 Wabern, ☎ 031 54 81 11

Inserate / Annonces:
Büchler-Anzeigenverkauf, 3084 Wabern

Abonnement: Schweiz / Suisse sFr. 47.–
Ausland / Etranger sFr. 55.–

durch / par Büchler AG, CH-3084 Wabern
Einzelheft / Numéro: sFr. 6.– (+ Porto)